



Platz des Landtags 1 - 40221 Düsseldorf  
Tel. 0211-8844422 - Fax 0211-8843628  
eMail: fdp-pressestelle@landtag.nrw.de

Pressesprecherin Wibke Op den Akker  
Tel. 0211-8844433 und 01776162560

## **MedienINFO 180 - Donnerstag, 28. August 2008**

### **Aktuelle Stunde**

### ***"Zentralabitur"***

## **Ralf Witzel**

Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Landtagsfraktion

- es gilt das gesprochene Wort -

"Die FDP-Fraktion begrüßt, dass Schulministerin Barbara Sommer die Situation an den Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen transparent beleuchtet. Denn die aktuellen Ergebnisse des Zentralabiturs weisen erkennbare Leistungsunterschiede zwischen dem gymnasialen Abitur und dem Gesamtschulabitur auf. Im Abiturschnitt sind die Gesamtschüler eine Drittelnote schlechter als die Gymnasiasten. Bei diesem Vergleich muss jedoch zusätzlich berücksichtigt werden, dass die Leistungen von Zentralprüfungen nur zu einem Fünftel in die Gesamtnote eingehen. Diese besteht zu 80 Prozent aus Vorleistungen, die dezentral und ohne Leistungsvergleich vergeben worden sind.

Werden die Abweichungen bei der Zentralprüfung auf die Gesamtnote hochgerechnet, zeigen sich deutlichere Unterschiede. Dort, wo im direkten Leistungsvergleich Gymnasiasten und Gesamtschüler zusammentreffen, sind Gymnasiasten in der Zentralprüfung fast durchgängig besser als in den Vornoten und Gesamtschüler fast immer schlechter als bei den Vornoten. In der gemeinsamen Zentralprüfung mit Gymnasiasten weichen Gesamtschüler um bis zu drei Punkte, also eine komplette Note, nach unten ab. Gerade im Bereich der Naturwissenschaften fallen Abweichungen stark auf. Die leistungsstärksten Gesamtschüler in Mathematik haben zu 55 Prozent eine Prüfungsnote erlangt, die schlechter war als "ausreichend". Die "befriedigenden" Vornoten konnten nicht bestätigt werden.

Wenn ein Gymnasiast und ein Gesamtschüler gleich viel wissen, bekommt der Gesamtschüler über die bessere Abiturnote und in Numerus Clausus-Fächern damit schneller seinen Studienplatz. Das stellt aus unserer Sicht eine Ungerechtigkeit dar, die behoben werden sollte.

Es gibt darüber hinaus weitere strukturelle Unterschiede zwischen Gesamtschule und Gymnasium:

- Gesamtschüler zeigen häufig ein anderes Fächerwahlverhalten. Während Gymnasiasten überproportional Leistungskurse in Fremdsprachen, Physik oder Chemie wählen, bevorzugen Gesamtschüler nicht selten Erziehungswissenschaften, Kunst und Sport.

- Gymnasiasten und Gesamtschüler treten erst dann in den Vergleich, nachdem die schwächsten 40 Prozent die Gesamtschule bereits verlassen haben. Denn 40 Prozent der Gesamtschüler scheitern auf dem Weg bis zum Abitur.

- Gesamtschuloberstufen sind daher die selektivste Schulform in unserem Bildungswesen. Keine andere Schulform trennt sich in nur drei Jahren von fast jedem zweiten Schüler. Wer Selektivität in unserem Bildungswesen aufheben möchte, muss die Gesamtschuloberstufen abschaffen.

- Allein im letzten Schuljahr haben sich Gesamtschuloberstufen von 6.000 Schülern ohne Abitur getrennt. Das sind 6.000 Misserfolgserlebnisse jedes Jahr. An einem Viertel der Gesamtschulen ist die Wahrscheinlichkeit zu scheitern sogar größer als die, das Abitur zu bestehen. Das ist die traurige Realität.

- Es ist ein Stück aus dem Tollhaus, dass gerade die politischen Kräfte, die ansonsten immer für Einheitssysteme eintreten, eine einheitliche und anforderungsgleiche Oberstufe scheuen wie der Teufel das Weihwasser.

Die FDP hat wie die CDU bereits zuvor in ihrem Petersberger Schulprogramm beschlossen, die Gesamtschuloberstufen abzuschaffen. Denn wir wollen Gesamtschülern helfen, indem wir die vorhandenen Ressourcen auf die Förderung leistungsschwacher Schüler in der Sekundarstufe I an Gesamtschulen konzentrieren. Damit wäre insbesondere den Gesamtschülern mehr geholfen.

Mit dieser Position haben wir die volle Unterstützung des Landesrechnungshofes. Dieser hat in seinem Jahresbericht bereits 2005 kritisiert, dass aufgrund der hohen Misserfolgsquote an vielen Gesamtschulen Minisysteme einen enormen Ressourcenverbrauch verursachen. Mit 53 Prozent erreicht die Mehrzahl der Gesamtschuloberstufen im Abiturjahrgang nicht mehr die vorgeschriebenen 42 Schüler.

Und um noch mit einem Vorurteil aufzuräumen: Gesamtschulanhänger verweisen gerne darauf, dass Gesamtschulen eine wichtige Funktion hätten, bildungsferne Schüler zu unterrichten. Unterrichten vielleicht. Aber nicht mit ausreichendem Erfolg. Die Mehrzahl der Migrantenkinder schafft am Gymnasium das Abitur (fast 60 Prozent). In Gesamtschuloberstufen scheitert die Mehrzahl aber (fast 60 Prozent). Die

Hälfte türkischer Jugendlicher schafft am Gymnasium das Abitur. An Gesamtschulen scheitern fast zwei Drittel.

Dass Gymnasien trotz höherer Anforderungen gerade für Migranten erfolgreicher arbeiten, zeigt ein Vergleich unter identischen Bedingungen. Ein Sechstel der Gymnasien haben eine Struktur, die der an Gesamtschulen entspricht. Während an Gesamtschulen 40 Prozent scheiterten, waren es am Gymnasium nur 26 Prozent. Die Leistungsunterschiede einer identischen Schülerschaft sind also systembedingt.

Ein differenziertes leistungsorientiertes Schulsystem ist einer Kultur der Nivellierung überlegen. Die Opposition sollte daher häufiger an John F. Kennedy denken und sein so zutreffendes Credo: Wir helfen den Schwachen nicht dadurch, dass wir die Starken schwächen. Gesamtschüler brauchen kein Notenlifting und keinen Verzicht auf Leistung. Sie brauchen mehr individuelle Förderung.

Der Unterschied zwischen der Koalition aus FDP und CDU und Rot-Grün liegt auf der Hand: Rot-Grün hat in der Abiturauswertung bereits 2000 festgestellt, dass ein Drittel der Noten im Gesamtschulabitur zu gut waren, aber nichts unternommen.

Die Ergebnisse des dritten Teils der Studie „Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter“ (BIJU) des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung belegen Befürchtungen, die von Politik, Bildungsverbänden und Lehrerschaft schon seit langem gehegt worden sind:

- In der gymnasialen Oberstufe liegt das durchschnittliche Niveau in Leistungskursen der Gesamtschule unter dem Niveau der Grundkurse im Gymnasium; die Unterschiede in den jeweiligen Kursen betragen in etwa zwei Notenstufen.
- Am Ende der Jahrgangsstufe 10 liegt das Niveau in Gesamtschülerweiterungsklassen, die auf das Abitur vorbereiten sollen, weit unter dem Niveau von Realschulklassen.
- Im Vergleich zwischen gleich begabten Real- und Gesamtschülern liegt der Wissensvorsprung der Realschüler im Fach Mathematik bei etwa zwei Jahren, der der Gymnasiasten bei sogar drei Jahren.

Wir werden Ihren Kurs der Realitätsverweigerung nicht fortsetzen. Die Qualitätsfrage im Bildungswesen ist die neue soziale Frage in unserem Land und muss daher beantwortet werden. Wir werden uns dieser Debatte sachbezogen stellen."